©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Osnabrücker naturwiss. Mitt.	17	S. 175–178	1 Abb.	Osnabrück, Dez. 1991

Zur Verwilderung der Jostabeere, *Ribes × nidigrolaria* R. et A. Bauer, an zwei Standorten in Hamburg

mit 1 Abbildung

Friedrich W. C. Mang*

Abstract: *Ribes* × *nidigrolaria* R. et A. Bauer, the "Jostabeere", is a fertile tetraploid hybrid species which was bred about 20 years ago by R. Bauer and has become a common garden plant in Germany and other Countries. Here, the first occurence of this species as a garden escape at two places in Hamburg is reported.

Kurzfassung: Die Jostabeere, *Ribes* × *nidigrolaria* R. et A. Bauer, ist eine fertile tetraploide Mehrfachhybride, die vor rund 20 Jahren von R. Bauer gezüchtet wurde und inzwischen eine überaus häufige Gartenpflanze ist. Verwilderungen waren bisher nicht bekannt und auch nicht, daß Sämlinge dieser Hybride offenbar erbkonstant sind. Hier wird zum ersten Mal das spontane Vorkommen von Sämlingen dieser Hybridart an zwei Standorten in Hamburg beschrieben.

Hamburg-Boberg ist als reichhaltiger Pflanzenstandort schon seit über 200 Jahren bekannt (Schröder 1855). Es handelt sich hierbei um eine sehr alte und vielfältige Kulturlandschaft, die immer wieder durch Bodenauftrag oder -abtrag verändert wurde. Durch die südexponierte Hanglage am Rande des Urstromtales der Elbe ist das Gebiet zudem klimatisch besonders begünstigt. Seit kurzem ist der größte Teil dieser Region unter Naturschutz gestellt.

Das Gebiet wurde auch dendrologisch immer wieder genannt, weil hier große und vielfältige Hybridschwärme verschiedener Arten und Gattungen gefunden wurden (Mang 1982, 1984). Diese eigentlich schon sehr alte Feststellung veranlaßte mich immer wieder zu sehr intensiver Nachforschung. Dabei fiel mir bald ein Punkt eben östlich der Boberger Furth auf, an dem sich im Verlauf relativ weniger Jahre im Schutz eines sehr lichten Waldmantels etwa 700 diverse *Ribes*-Sämlinge einfanden, von denen die ältesten bereits seit einer Reihe von Jahren regelmäßig blühen und fruchten. Dieser Standort entstand über eine sehr lange Zeit durch Bodenauf- und -abtrag. Dabei wurden überwiegend sehr tonige bis lehmige Rohböden freigelegt (pH bis 8,2), die sich langsam wieder natürlich begrünten.

Da diese Sämlinge sicher fast ausschließlich aus kultivierten Ribes-Arten hervorgegangen sind, gibt es erhebliche Status-Probleme.

* Friedrich W. C. Mang, Am Knill 24, D-2000 Hamburg 73

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

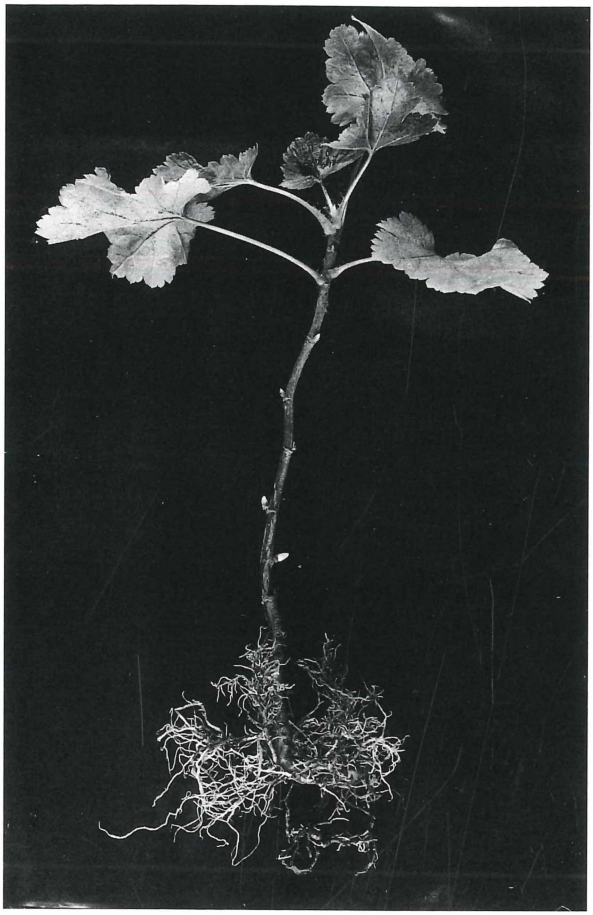


Abb. 1 *Ribes* × *nidigrolaria.* – Sämling Nr. 18 (HGB).

Relativ sicher konnten bisher angesprochen werden:

Ribes alpinum L., ziemlich selten
Ribes nigrum L., formenreich und sehr häufig
Ribes rubrum L., formenreich und besonders häufig
Ribes spicatum Robson, nicht so häufig, aber sicher mit der vorgenannten vielfach verbunden
Ribes uva-crispa L. ssp. *grossularia* (L.) als Kulturflüchtling in sehr großer Zahl und Variation
Ribes uva-crispa ssp. *uva-crispa* als mögliche Wildform relativ selten

Außerdem wurden in sehr geringer Zahl, möglicherweise aus früheren Pflanzungen stammend, noch folgende Arten gesehen:

Ribes aureum Pursh, auch fruchtend
Ribes divaricatum Douglas, immer reich blühend, bisher nie fruchtend
Ribes sanguineum Pursh, auch gut fruchtend

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Der größte Teil der Sämlinge konnte bisher noch nicht einer bestimmten Art zugeordnet werden. Es ist aber anzunehmen, daß wegen der überwiegenden Garten-Herkunft auch Erbgut von *Ribes petraeum* Wulfen und *Ribes cynosbati* L. zumindest zu erwarten ist. Deshalb ist geplant, alle Sämlinge exakt zu bestimmen und danach im Herbarim Hamburgense (HGB) zu dokumentieren.

Wenn man durch eine solch große Zahl von Sämlingen der Johannis- und Stachelbeere interessiert hindurch geht, fällt einem sofort auch eine Johannisbeere mit Stachelbeerblättern auf: Es handelt sich dabei um *Ribes* × *nidigrolaria* R. et A. Bauer (Bauer 1973, Bauer & Weber 1989). Bisher wurden hier 14 Sämlinge gefunden, von denen einer hier abgebildet ist. Ein Sämling der Josta-Beere wurde im Garten weiterkultiviert. Er ist jetzt 7 Jahre alt, trägt seit 3 Jahren die typischen Früchte und zeigt damit, daß diese Hybridart offenbar erbkonstant ist.

Im lichten Wald direkt östlich der Boberger Furth ist unter dem Waldschirm über lehmigem bis tonigem Untergrund eine dichtere Mulmschicht entstanden, die den Samen der Gattung *Ribes* offensichtlich ideale Keimbedingungen bietet.

Das zeigt auch die zweite Fundstelle in Hamburg-Oldenfelde. Hier wurde lehm- und tonhaltiger Bodenaushub aus einem großen Wohnungsbauprojekt zu einem „Rodelberg" aufgeschüttet. Am wechselfeuchten Hangfuß unter einem lichten, hier aber gepflanzten Baumschirm wurden 4 weitere Sämlinge gefunden, die denen aus Hamburg-Boberg absolut gleichen.

Beide Standorte sind anthropogen, wobei Rohböden freigelegt wurden. Hier haben möglicherweise Kultursippen eine besondere Chance gegenüber der authochtonen Vegetation.

Die geschilderten Fundumstände weisen auf zwei wichtige Punkte hin:

1. Nur sehr sorgfältige Beobachtungen über einen ausreichend langen Zeitraum ermöglichen derartige Detailkenntnisse über die sicher sehr langsame Einbürgerung von Kulturpflanzen in unsere Kulturlandschaft, besonders auch im urbanen Raum. Dabei wird die im Moment noch schwer überschaubare Formenbreite wahrscheinlich später durch weitere Selektion wieder vermindert werden. Auf jeden Fall sollte ein solcher Standort über eine lange Zeit weiter beobachtet werden.
2. Außerdem wird deutlich, daß auch in einem Naturschutzgebiet nicht nur das Inventar an ursprünglichen Arten (die sich hier oft schon am Sekundärstandort befinden), sondern auch die Dynamik der sich einbürgernden Vegetation erfaßt, bewertet und gegebenenfalls geschützt werden muß.

Das besondere Problem für die künftige Pflege des Naturschutzgebietes Boberg wird es sein, ein Vegetationsmanagement durchzuführen, das die autochthone Vegetation wirksam schützt, andererseits aber auch erlaubt, die spontane Vegetationsdynamik zu beobachten und zu erforschen. Dies scheint mir für ein großes stadtnahes Naturschutzgebiet die wichtigste Aufgabenstellung zu sein. Sie stellt an die Verantwortlichen allerdings außergewöhnlich hohe Anforderungen.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Schriftenverzeichnis

Bauer, A. & H.-E. Weber (1989): *Ribes* × *nidigrolaria* R. et A. Bauer und *Fragaria* × *vescana* R. et A. Bauer, Beschreibung zweier Hybridarten. – Osnabrücker Naturwiss. Mitt. **15:** 40–58.

Bauer, R. (1973): Josta, eine Neuheit der Beerenobstzüchtung, aus der Kreuzung Schwarze Johannisbeere × Stachelbeere. – Erwerbsobstbau, **28:** 116–119.

Mang, Fr. W. C. (1982): Botanische Wanderung durch die Boberger Dünen (23. 6. 1982). – Jber. Gartenbau-Ver. Hamburg **1982:** 18–21.

– (1984): Dendrologisches aus Hamburg-Boberg. – Ber. Bot. Ver. Hamburg. **6:** (Boberg-Heft) 37–56.

Schröder, J. von (1855): Topographie der Herzogthümer Holstein und Lauenburg, ed. 2. **1 A–H:** 238; Oldenburg in Holstein.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Osnabrücker Naturwissenschaftliche Mitteilungen

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: 17

Autor(en)/Author(s): Mang Friedrich W. C.

Artikel/Article: Zur Verwilderung der Jostabeere, Ribes x nidigrolaria R. et A. Bauer, an zwei Standorten in Hamburg 175-178